

Soldatenleben in Oesterreich.

Von O. von Gottberg.

Aus dem Berliner „Tag“.

Eine schmalfurige Garnison.

Das österreichische Grenzschutzsystem mocht auch die Detachierung einzelner Kompanien nötig. So ist das Dorf Stolbo in Dalmatien Standort einer in Böhmen rekrutierten Kompanie. Der Bataillonsstab ist durch einen Tagemarsch nach dem Lager von Teodo zu erreichen, aber der des Regiments in Prag heimisch. Mit dem in der Armee unferer Verbündeten üblichen Ausdruck kann man Stolbo eine der „schmalfurigen“ Garnisonen der Monarchie nennen. Das Dorf hängt zur einen Hälfte an Felsen und sieht mit der anderen auf einem schmalen Streifen Landes zwischen steinigem Höhen und Meer. Von den Bergen beschattet und nach Norden blickend hat es im Sommer sechs, im Winter vier Stunden Sonne. Darum sind seine kleineren Häuser so feucht wie alt. Erbaut, als hier Seeräuber auf die mit reicher Frucht nach Cattaro fahrenden Segelschiffe der Venetianer warteten, ähneln sie kleinen Festungen und werden noch heute manchmal über eine Zugbrücke von der Rechten Seite betreten. Ueberhaupt ist Dalmatien — des Besuchs wert, weil es die Schönheiten Norwegens mit den italienischen Annehmlichkeiten Italiens vereint — reich an interessanten Bauten. In Verasto, an der Bucht von Cattaro, stehen Schulter an Schulter etwa dreißig prächtige venetianische Palazzos. Von ihren Erbauern schon vor hundert Jahren und jetzt auch von nordwärts gewanderten italienischen oder kroatischen Fischern verlassen, sind sie heute fast herrenlos, nämlich von der Gemeinde um ein Butterbrot zu haben, aber doch noch so solide, daß sie mit wenigen tausend Mark zu herrlichen Ruhestätten zu machen wären.

Die Kompanie von Stolbo war draußen, aber der Oberleutnant zu Hause und ein eckiger, in Oesterreich häufiger Typ des niemals alternden Offiziers von unverwundlich guter Laune. Blanke Äugen mit starrem Weiß unter der hohen schwarzen Kappe und das glatte, jugendfrische Gesicht braunrot, wie die von der Sonne verbrannte Apfelschale, schlug er lachend die Hände über dem Kopf zusammen: „Ich wäre, um was zu sehen, nicht von Berlin nach Stolbo gefahren?“ Wie lange er schon in Dalmatien wäre? „Ich hab' es getragen sieben Jahr und kann es tragen noch mehr, war schon nach Prag transferiert und auf dem Dampfer, wurde aber heruntergeholt, weil hier der Rummel losging.“ Der Rummel ist das, was die Diplomaten Balkantrübsis nennen, und die Soldaten unterscheiden zwischen erstem und zweitem Rummel.

Aber da ich einmal da war, erklärte er sich gern bereit, den Führer zu machen. Nur für ein Weisliches habe er um Entschuldigung zu bitten: „Willecht kommen Sie mit?“ Er trat in ein Haus mit rundem, gelbem Schild über der Tür, nicht einer Frau seinen fröhlichen Gruß zu und schüttelte wie ein Mann, der es genossen ist, den schnell erloschenen Postfach aus. Keiner von Erzengel Krates Untergebenen könnte besser und geschwinde fortziehen. Die Postmeisterin konnte kaum kroatisch, geschweige deutsch lesen. Also erfüllte der junge Herr eine der mannigfachen Pflichten österreichisch-ungarischer Offiziere in den Grenzländern. Sie sind die Kulturpioniere eines Imperiums. Sie bauen Straßen und Brücken, zeigen dem Einwohner, wo er Wasser findet, wie er feinsten Boden urbar machen und durch Anpflanzung fremder Bäume oder Gewächse ihm eine bescheidene Ernte abtrotzen kann.

Dann gingen wir auf die Straße zurück und traten mit dem Rücken an das Meeressufer. Da war die ganze Garnison zu überblicken: „Das Haus in der Mitte ist unsere Mensale, und dahinter liegt jene der Leute. In den Häusern mit schwarzen Schildern ist die Mannschaft untergebracht. Wo wir Offiziere wohnen, können Sie wohl sehen?“ In der Tat ist es in den schmalfurigen Garnisonen Dalmatiens stets auf den ersten Blick zu sehen. Wo ein Offizier wohnt, steht in einem Fenster eine der kleinen Scheiben und ein Fensterrast ragt in die Luft hinaus. Die Einwohner kennen diesen nicht, obwohl der Winter nicht kurz und wenn die Bora weht, barbarisch kalt ist. Bis nach Triest hinaus gibt es keine Defen zu kaufen. Darum sieht man auf den Adria-dampfern nach Dalmatien zurückkehrende mit einem kleinen Eisernen reisen. Das Beschaffen von Bedürfnissen, das Warten auf sie und die Erhöhung der Kosten durch den Transport bietet Schwierigkeiten, an die der Offizier sich gewöhnen muß und gewöhnt. Man hat sein Hirn darauf eingestellt, scherzte einer, „wenn ich noch oben komme, lasse ich mir die Zeitung immer für vierundzwanzig Stunden verlesen, denn ein Blatt mit Nachrichten vom gleichen Tage oder vorigen Tage zu lesen, wäre des Unangenehmen zu viel!“

Die Umgebung war noch zu erkennen. „Wie heißt der Berg, Herr Oberleutnant?“ „Ich nenne ihn Freilicht da.“ „Und was ist Mittag?“ „Der dort rechts — 1800 Meter. Es gibt aber auch Ausläufer, die bis zum Nachtmahl oder durch zwei Tage dauern. Je länger, je besser!“

Zu begreifen war das in der Mensale: „Den Fußboden dürfen Sie nicht anschauen. Der Anstrich hält sich wegen der Feuchtigkeit nicht!“ Das Zimmerchen mit dem für vier Herren gedachten Tisch und zwei Stühlen erinnerte an die Messe eines Kriegsschiffs, und genau wie auf einem solchen leben die Offiziere, denn jede Mahlzeit, jeden Schluck Kaffee können sie nur hier nehmen. Der Ort hat zwei dalmatinische Kaminen, auf deren Stühlen sich allenfalls Soldaten niederlassen können. Frant und freimütig, wie sie sind, ließ der Oberleutnant den Besucher in alle Winkel seines Reiches blicken. Er verpflegt nicht nur die Kameraden, sondern auch die Mannschaft. Die Butter für vier Personen muß er aus Warburg, das Fleisch aus der Steiermark, sogar die Eier aus der Heimat beziehen, denn am Ort kostet ein Ei 12 Pfennig. Seine Freude und sein Stolz war der Raum, von dessen Dede über dem geselblich geleerten Faß Bier das Gefelbte, Rauchwaren, für die Leute hing. Wie oft hat er Briefe geschrieben und Versuche gemacht, bis er ihnen ein paar Heller ersparen und Pilsener oder Buxer billiger als das heim verkaufte lassen kann. Er denkt wohl an die Mühe, die es machte, streicht fast zärtlich eine seiner Wirtin und wird ernst: „Sind aber auch liebe Leute, die wir haben!“

An der italienischen Grenze.

Auch an der italienischen Grenze scheint das militärische Leben weniger stationär als in unseren Grenzländern. Auch dort hat im Laufe der letzten Jahre auf beiden Seiten oft eine Veränderung der wahrnehmbaren Vorbereitungen für den Aufmarsch und ein Verlegen von Truppen im Wunsch, ihnen günstigere Stellungen für den Kampf zu sichern, stattgefunden. Es war ein Hin und Her, ein Schachspiel, in dem bald dieser, bald jener der Nachbarn den andern durch einen Zug in Verlegenheit setzte. Durch den Gegner herausgefordert, erwies sich General von Hoegenroff, ein Führer der jeden Stützpunkt, jedes Festungsbild der Grenzlande kennen soll, als ein unübertrefflicher Meister und brachte durch seine Friedensmaßregeln die Italiener in jene Nervosität, die sich in Aufstellungen der Presse, ja diplomatischen Vorstellungen verriet. Auf Sezanziehung neuer Truppen eigentlich verzichtend, verstand er doch immer wieder, sich neue Trümpe zu sichern. Natürlich ist die Lage der Oesterreicher dort unten eine ganz andere als die unserer Grenztruppen etwa in Lothringen. Große Landeszipfel von dem jenseits als Ausläufer der Straßensperre zu betrachten, die im Lager wird auf beiden Seiten von italienischem Gebiet flankiert. Wer sich dort auf Alpenhöhen Stellungen erst nach einer Mobilmachung sichern wollte, käme zu spät und hätte arge Ueberforderungen zu erleiden.

Die Grenztruppen arbeiten und leben unter ähnlichen Bedingungen wie jene in Dalmatien, aber die Höhen, die sie zu überwinden haben, sind noch größer. Früher kam es vor, daß italienische und österreichische Gebirgstruppen sich auf 3000 Meter Höhe begegneten und die Offiziere ihr Freilicht teilten. Die italienische Spionensucht hat dem kameradschaftlichen Verkehr von Grenze zu Grenze ein Ende gemacht. Auch in der oberitalienischen Tiefebene stehen österreichische Truppen, die für den Kampf sowohl im Gebirge als auch im Flachlande zu rüsten haben. Eine der größten Garnisonen ist Görz. Die Infanterie schiebt von dort kleine Abteilungen bis an die Grenze vor. Detachierte Kompanien leben wie jene in Dalmatien. Auch hier fehlt am Standort mit der Möglichkeit zur Unterhaltung und zur Beschaffung des Nötigsten sogar die Kaserne. Die Mannschaft wohnt zerstreut in Bauernhäusern, die freilich ganz und gar gemietet werden, also nicht das sogenannte „Bürgerquartier“ bieten. Soldaten werden begreifen, unter welchen Schwierigkeiten sich Ausbildung und Dienstbetrieb vollziehen. Zwischen Görz und den vorgeschobenen Posten steht in Cormons noch ein Jägerbataillon. Das Gelände heißt leicht, bewegliche Truppen. Es ist vielstrahlig und flach, aber abseits der Verkehrswege ungangbar, weil eng mit Rebensfeldern und Obstbäumen besetzt. Von Dörfern sieht man während der Fahrt nur die Kirchturmspitze aufragen. Es waren zunächst die Italiener, die um ihre Infanterie beweglicher zu machen und den Vorteil der vielen guten Straßen auszunutzen, hier Fahrradtrupps aufstellten. Die Oesterreicher sind ihrem Beispiel gefolgt und nun mit Recht stolz auf die ihren Jägern beigegebenen Fahrradkompanien.

Es traf sich, daß in Cormons die Fahrradkompanie gerade durch einen höheren Offizier aus einer anderen Garnison beschäftigt wurde. Vor den vier Jüngen, deren einer von einem Fähnrich geführt wurde, stand als Kommandant ein Oberleutnant, ein Typ ihres frischen jugendlichen Oberleutnants, den das Warten auf den Hauptmann nicht zu verstimmen scheint. Er führt sein Wertel seit Jahr und Tag und gehört der Radfahrerrei, zu der sich die Jägeroffiziere mit der physischen Elite der hier slowenischen Mannschaft drängen, seit ihrem Entstehen an. Wer ihm zusah, begriff, warum ihm vor der Zeit eine Kompanie anvertraut wurde. Er hatte dem höheren Offizier sein Wertel zu erklären. Beide erörterten unter Fachmännern, wie man den Betrieb verbessern und vereinfachen könne. Es scheint nämlich eine ihrer Eigenarten, daß sie Vorschriften und Reglements nur als eine Basis betrachten, auf der zu arbeiten, zu verbessern und durch Nachdenken Besseres zu schaffen ist.

Wenn der Oberleutnant hinter dem Vorgelegten noch einem Wort die zum Salut gehobene Hand vom Käppi fallen ließ, blieb der Zeigefinger im Nachdenken für Sekunden an der Nase haften: „Ja... das könnte man, aber dagegen spricht!“... Worn standen die beiden Aufklärungszüge. Patrouillen wurden herausgeschickt und mit einem Auftrag vorgeführt. Mit einem Griff war das Rad zusammengesetzt und mit dem zweiten wie ein Kornflügel über den Rücken gehängt. Der Gegner kam. Schwapp — lagen die Leute auf der Erde. Das Rad auf dem Rücken stürzte beim Schließen nicht. Vor dem zweiten Zuge stieg der Vorgesetzte, denn die Leute trugen den Karabiner nicht nach Vorschriften am Riemen auf dem Rücken. Er hing am Rad. Der Oberleutnant lächelte: „Ich habe neuerdings ausprobiert, daß es praktischer ist, den Karabiner in zwei Schnappringen am Rad zu befestigen. Will ich ihn gebrauchen, so kann ich ihn mit einem einzigen Rad aus den Ringen sofort an die Schulter reißen und beim plötzlichen Auftauchen eines Gegners sogar im Fahren wie einen Revolver benutzen. Dagegen brauche ich zwei Bewegungen mit der Hand und einige Sekunden mehr, wenn ich den Riemen erst vom Rücken widele!“ Gleiche Ueberfrachtungen bot dem Vorgesetzten der dritte oder Maschinen-gewehrtrag und endlich der vierte, der Spreng- und Pionierzug. Da war kaum ein Kasten oder Gerät, an dem der Oberleutnant nicht durch Erfinden, durch Hämmern und Lösen für schnelleres Öffnen und schnelleres Verwendungsbereitschaft gefordert hatte. Hier gab der Fähnrich die Erklärungen. Es ist von einem eben von der Kriegsschule kommenden jungen Herrn leicht viel verlangt, daß er ohne Verlegenheit und mit eines Führers Selbstbewußtsein vor der Front seiner Leute über hundert Dinge, die eigentlich nur Pionieren gelehrt werden, über Zerstörung oder Ausbesserung von Brücken, Schienen und Telegrafmasten, klare, sachverständige Auskünfte geben soll. Aber er war der Aufgabe gewachsen. Gemüth lag im befriedigten Lächeln des jubelnden Oberleutnants noch ein letzter Schatten von dem grimmtigen Ernst, mit dem das nötige Studium vorgenommen sein dürfte, aber gerade die selbständig-reifen Fähnriche sind in Oesterreich-Ungarn so häufig, daß es sich vielleicht für andere Armeen lohnt, den Gründen dafür nachzuspüren.

Eine solche Fahrradkompanie kann zunächst wie die Infanterie marschieren und fechten und in jenem Gelände zu einer unerschütterlich starken Waffe werden. Da die Straßen überall gut sind, ist sie bei der Aufklärung der Kavallerie an Schnelligkeit überlegen. Einen erhöhten Geschwindsverrat hat sie bei gleicher Stärke, weil sie keine Gemerhe durch Heterdehalter verliert. Ramentlich aber kann sie ihre auf Rädern zusammengelegten Maschinengewehre sehr schnell von einem Punkt des Gesichtsfeldes zum anderen fahren. Die Schnelligkeit der Bewegung war hier in einem Fall geradezu rätselhaft. Der Inspezierende fuhr vom Erzzerplatz im Automobil, so schnell es ging, nach der Kaserne, und der Oberleutnant benutzte mit soldatlichem Sportgefühl die Gelegenheit zu einem kleinen Scherz. Nach dem Vorgelegten fuhr er auf einem Umweg mit der Kompanie zur Kaserne. Als das Automobil dort eintraf, lagen im Hof die Leute schon im Anschlag oder hinter den bereits aufgestellten und gerichteten Maschinengewehren. Niemand wollte zunächst glauben, die gleiche Kompanie zu sehen. Das war eine Leistung von Leuten, die, ohne je auf einem Rad gefahren zu haben, als slowenische Bauern zur Faßne gekommen sind. Sportjodel von Beruf nimmt der Oberleutnant nicht einmal gern „Zwei bis drei in der Kompanie lasse ich mir gefallen, aber am liebsten bilde ich meine Leute unter dem Druck der Disziplin selbst aus, weil sportliches Können ohne Disziplin für unsere Zwecke wertlos ist!“

— Scherzfrage. Wer lebt von der Hand in den Mund und fleißig meist recht gut dabei? Der Zahnarzt.



DR. J. W. NOVAK Zahnarzt

Jähne schmerzlos gezogen. Lose Zähne fest gemacht. Blutige und wundte Gummien gesund gemacht. Fehlende Zähne ersetzt und sehen aus wie eure eigenen. Brückenarbeit und Platten sorgfältig gemacht, um vollkommen zu passen.
Zimmer 206, Karbach Blvd., 15. und Douglas Str., Ueber Swan's Juwelierladen. Telephone Douglas 5077.

Accordion Eide Boy u. Sunburf
Knappe überlegen, einfache und leicht zu tun.
Fahren und Reiten eine Spezialität.
Ideal Pleating Co.
Ueber 107 Süd. 18. Straße. Zimmer 200, Douglas Str., Omaha

Neuer Männerklub - Baden
Ich mache hiermit den Männern von Omaha und Umgebung die Mitteilung, daß ich einen neuen Männerklub haben. Mein Lager befindet sich in
Omaha fabrizierten Männerhühen
der besten Qualität.
Preise \$2.50 bis \$5. Wenn Ihr diese hier gemachten Männerhühe kauft, bekommt Ihr den dauerhaftesten Schuh auf dem Markt und helfe nebenbei der Omaha Industrie.
J. L. KRAGE
Standard Shoe Repair Co.
1804 Farnam Str., Omaha.
Schuhe werden repariert, während Sie darauf warten.

GIBSON'S BUFFET
322 Südl. 15. Str.
M. S. Gibson ladet die Deutschen von Omaha und Nebraska ein, sein neues Lokal zu besuchen.
Nur das Beste

DR. R. S. LUCKE
Deutscher Arzt
Zimmer 5 Creighton Blvd
Telephon: 1369.
Office: Douglas 1369.
Residenz: Garney 474.

Dr. A. C. Stokes
Professor der Chirurgie der Universität von Nebraska
Office 503 Brandeis Gebäude
Telephon: Office D. 2016. Ref.: S. 1740
Sprecht Deutsch.

DRINK AND ENJOY
Metz BEER
THE OLD RELIABLE
W.P. BOEKHOFF BREWERY
PHONE DUBOIS 1111

Good Lage of Good Beer
Pabst Blue Ribbon
The Beer of Quality

The Pabst Company
Telephone Douglas 79—A 1479
1307 Leavenworth Omaha, Nebr.

Erinnerungswert an das große Jahr 1813
Vor 100 Jahren

Im großen Jahre 1813 hat König Friedrich der Dritte jenen denkwürdigen Aufruf an sein Volk erlassen, der den Ausschlag gab zur Erhebung des deutschen Volkes, das noch der Fremdenherrschaft abguschütteln. Um unseren Lesern eine bleibende Erinnerung an diese bedeutende Zeit zu schaffen, haben wir mit dem uns wohlbekannten Verlag ein Abkommen getroffen, das uns in den Stand setzt, unseren Lesern zu dem durch Herstellung von Massenaufgaben ermöglichten besonders billigen Preis von \$2.00 das Werk unter dem Titel „Des deutschen Volkes Freiheitstam 1806—15“ abzugeben. Das Werk gibt uns ein getreues Bild der erhabenden Zeit-epoche der

Deutschen Freiheitstriege
in ca. 250 Prachtbildern nach Originalgemälden von Bleibtreu, Desregger, Delaroch, Eichstädt, Hünten, Kamps, Knötel, Köhling, Säuch und anderen Meistern, mit erläuterndem, hochinteressantem, auf geschichtlicher Basis beruhendem Text von Dr. Erwin Reimer. Schon beim Durchblättern des Wertes wird jeder Deutsche, ob jung oder alt, sich aufs neue begeistern an der Zeit, wo der nationale Sinn in deutschen Landen wieder erwachte. Aus freien Stücken eilten Jünglinge und Männer zu den Riechen des Heeres, entschlossen, für die höchsten Güter, für Freiheit und Ehre, für König und Vaterland zu kämpfen. Es war nicht nötig, auch nur einen Mann zu den Waffen zu zwingen; Männer aus jedem Stande, Prediger, Schullehrer, Studenten, Adelige, Bürgerliche und Landleute stellten sich freudig unter die Fahnen. Das Volk brachte freiwillige Beiträge zu den Kosten, Frauen und Jungfrauen verkauften ihr Geschmeide, auch der Ärmste legte freudig seinen Opferpfennig auf den Altar des Vaterlandes nieder.

Eine Zusammenstellung wie die vorliegende, die durch ihre Anschaulichkeit ein umfassendes Bild der Befreiungskriege gibt, existierte bisher noch nicht. Der billige Preis, den nur die Herstellung von Massenaufgaben ermöglicht, setzt jeden in den Stand, das Werk anzuschaffen.

Ein nationales Prachtwerk für jede Bibliothek wie als Geschenk für Jung und Alt gleich geeignet
Preis \$2.00

Bei Ueberendung nach außerhalb müssen 30c extra für Porto und Verpackung bezahlt werden.

OMAHA TRIBUNE, Omaha, Nebr.
Anbei überende ich Ihnen \$2.00, sowie 30c für Porto und Verpackung, und ersuche Sie, mir für den Betrag ein Exemplar des großen Jubiläumswertes „Des deutschen Volkes Freiheitstam 1806—15“ zuzuschicken.
Name _____ Postoffice _____
Stadt _____